

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 92 (1950)

Heft: 11

Nachruf: Ulrich Duerst

Autor: Staffe, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

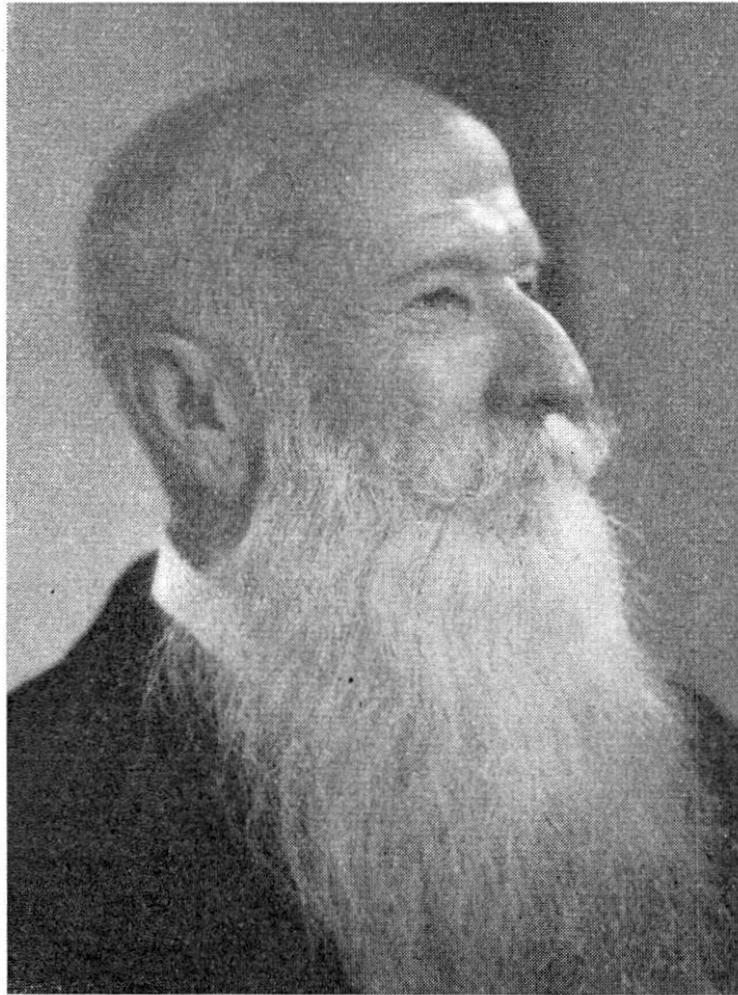
SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

XCII. Bd.

November 1950

11. Heft



† Ulrich Duerst

Am 7. Oktober 1950 starb in Ins der langjährige Direktor des Institutes für Tierzucht und Veterinärhygiene an der Universität Bern, Professor Dr. Dr. h. c. J. U. Duerst. Auf einem Jagdgang machte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. Mit ihm ist wohl der letzte der alten Generation der Tierzüchter, die u. a. die Namen Hansen, Kronacher, Frölich, Golf, Adametz, Keller umfaßt, dahingegangen.

Ulrich Duerst entstammte einem alten Glarner Geschlechte. Er war Auslandschweizer und wurde am 4. Oktober 1876 in Köln geboren, wo sein Vater als Industrieller tätig war. Aber schon als Kind kehrte er in die Schweiz zurück und besuchte in Zürich die Mittelschule und die Universität. Hier promovierte er nach zoologischen und landwirtschaftlichen Studien im Jahre 1899 mit einer Dissertation über die Rinder Assyriens, Babyloniens und Ägyptens und ihren Zusammenhang mit den Rindern der Alten Welt zum Dr. phil. Das Quellenstudium zu dieser Arbeit führte ihn auf jenes von dem genialen Basler Zoologen Rütimeyer begründete Gebiet der Frage nach der Herkunft unserer Haustiere. Seine Mittel erlaubten es ihm, sich in mehrjährigen Studien in die für das Abstammungsproblem wichtigen Grenzgebiete der Vorgeschichte und der Anthropologie zu vertiefen, indem er Vorlesungen bei Martin (Zürich) und Gaudry und Capitan (Paris) hörte.

In dieser Zeit entstand eine größere Anzahl von Arbeiten über Knochenfunde aus Schweizer Pfahlbauten und deutschen vorgeschichtlichen Siedlungen, sowie über Haustierrelikte aus Ägypten, die sich in französischen Museen finden. Unter ihnen sei eine gemeinsam mit Gaillard (Lyon) veröffentlichte Studie über das ägyptische Hausschaf besonders genannt. Diese und andere einschlägige Arbeiten veranlaßten den Leiter der wissenschaftlichen Expedition der Carnegie Institution nach Turkestan, R. Pumpell, Duerst, der sich inzwischen bei dem bekannten Haustierforscher Conrad Keller (Zürich) habilitiert hatte, die Bearbeitung der Haustierfunde von Anau zu übertragen, eine Aufgabe, die er in zwei umfangreichen, in den Annalen der Carnegie Institution erschienenen Arbeiten löste. Die in jener Zeit gleichfalls in Angriff genommene Katalogisierung der einschlägigen Sammlungen des Naturhistorischen Museums South-Kensington lieferte ihm das Material zu den beiden zusammenfassenden Veröffentlichungen „Methoden zur Erforschung der Geschichte der Haustierrassen“, und die viele Jahre später in Abderhaldens Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden erschienene „Vergleichende Untersuchungsmethoden am Skelett bei Säugern“. Im Jahre 1905 wurde ihm auch die Redigierung der neuen Auflage der „Grundzüge der Naturgeschichte der Haustiere“ des bekannten 1899 verstorbenen Wiener Tierzüchters Martin Wilckens übertragen.

Als mit dem Abgang von Prof. Kraemer jr. im Jahre 1908 die Lehrkanzel für Tierzucht und Veterinärhygiene an der Universität Bern zur Besetzung gelangte, fiel die Wahl auf Duerst. Mit der

Übernahme dieses Institutes setzte eine überaus fruchtbare Schaffenszeit ein, die sich über vier Jahrzehnte erstreckte und Arbeiten umfaßte, die so ziemlich allen wichtigen Gebieten der Tierzucht gewidmet sind. Der Zahl nach sind es an die hundert, die durch eine große Reihe von Dissertationen ergänzt werden.

Überblickt man die Themenreihen, denen die Arbeiten Duersts und seiner von ihm angeregten Schüler galten, so zeichnen sich neben denen, die sich mit der schon genannten Frage nach der Herkunft unserer Haustiere befassen und der er in der Folge nicht nur selbst mehrere monographische Beiträge, namentlich das Pferd in der Schweiz und die Schweizer Rinder-Rassen betreffend, widmete, sondern die er auch durch mehr als zwanzig seiner Schüler bearbeiten ließ, besonders zwei Gebiete ab, denen er sein besonderes Interesse entgegenbringt, die Wirkung der Umwelt — im weitesten Sinne — auf den Haustierkörper und die Pferde- und Rinderbeurteilung.

In seiner Auffassung über Umwelt und Vererbung nahm Duerst eine ihn von vielen seiner Fachgenossen unterscheidende Stellung ein, indem er, in den Doktrinen seines Lehrers Baron (Paris) wurzelnd, das Funktionelle in den Vordergrund rückte. Gestalt und Funktion bedingen sich gegenseitig und als Ergebnis dieser Überlegung sucht er immer wieder die hier bestehenden Zusammenhänge zu ergründen. Diesen Gedankengängen entspringt schon eine seiner Jugendarbeiten „Wirkung der einseitigen Enthornung auf die Schädelbildung“ und dann eines seiner Hauptwerke „Untersuchungen über das Horn der Cavicornier“, Studien in denen er der Beeinflussung der Schädelform durch das Horn und seiner Mechanik nachspürt. Der gleiche Gedanke liegt auch seinen Arbeiten über „Die pathologischen Deformationen als Gattungs-, Art- und rassebildender Faktor“ zugrunde, in denen er die Vererbung der erworbenen Eigenschaften vertritt. Er fand seinen Niederschlag auch in zahlreichen Dissertationen seiner Schüler, so denen über die Entwicklung der Mops- und Bulldogg-, der Seiden- und Wollfeder-, der Locken- und Struppbildung, der Entstehung der Nackthals- und Haubenhühner usw.

In konsequenter Fortsetzung dieser Gedankengänge werden auch seine Arbeiten über das Blut, die Beeinflußbarkeit seiner Zusammensetzung durch Klima und Scholle und hier vor allem durch bestimmte Mineralstoffe, über die Zusammenhänge des Blutes mit der Form des Tierkörpers, mit Haar und Pigment, von ihnen beherrscht, und sie führen ihn auch zu einer neuen Prägung des vielumstrittenen Konstitutionsbegriffes. Durch eine große

Anzahl seiner Schüler ließ er gerade zum Konstitutionsproblem viel Beobachtungsmaterial zusammentragen und deuten.

Der Frage der Umweltwirkung auf den Tierkörper galten auch seine Untersuchungen über die Auswirkung der Sauerstoffdifferenz zwischen Tal und Höhe, zwischen gemäßigten und warmen Klimaten auf das Tier, Forschungen, die in seinen Schilddrüsenstudien und endlich in seinem Buch über den Kropf ihren Niederschlag fanden.

Unter den Vorlesungen Duersts nahmen die über die Beurteilung des Pferdes und Rindes eine besondere Stellung ein. Als Frucht der eingehenden Beschäftigung mit diesen komplexen Fragen entstanden die beiden auch ins Russische übersetzten Bücher, „Die Beurteilung des Pferdes“ (1922, 421 Seiten) und die „Grundlagen der Rinderzucht“ (1931, 759 Seiten). Mit der „Beurteilung des Pferdes“ eröffnete Duerst, wie Prof. Fröhner hervorhebt, dem Exterieur eine ganze neue Welt von Ideen, Forschungen und Gesetzen, während die „Grundlagen der Rinderzucht“ eines der umfassendsten Werke über diesen Gegenstand darstellt.

Stets voller Ideen kam Duerst bei allen seinen Arbeiten, wie sein Schüler und späterer Kollege Zwicky hervorhebt, sein intuitiver Sinn zu Hilfe, der manchmal Zusammenhänge vorausahnt, zu denen noch über viele Pfeiler hinweg Brücken geschlagen werden müssen. Sein Vortrag war stets von Selbsterlebtem und Selbsterdachtem gewürzt und das jugendliche Feuer, mit dem er den Studenten die Vielheit der Probleme aufzuzeigen vermochte, war es wohl auch, was ihm alle die Jahre eine große Zahl von Dissertanten zuführte, die seine Werksoldaten wurden und die stattliche Zahl von 130 erreichten. „Wenn auch der Dissertant im individuellen Arbeiten und in der Redaktion bestrebt war, seiner Arbeit eigene Richtung zu verleihen, so war doch“, wie es Zwicky anlässlich der Feier des 60. Geburtstages des Verstorbenen aussprach, „in jeder derartigen Schrift irgendwie und irgendwo die Hand Duersts sicht- und fühlbar“. Unvergessen wird wohl im Herzen nicht nur seiner Dissertanten sondern auch seiner zahlreichen Schüler die Erinnerung an den gütigen Lehrer und Helfer bleiben.

Wenn die Schweiz ihre heutige angesehene Stellung in der Welt, wie es kürzlich ausgedrückt wurde, der Neutralität der Herzen verdankt, dann war Duerst ein wahrhafter Vertreter dieses Landes, ein Mittler und Schrittmacher des Verständnisses unter den Fachleuten Mitteleuropas und des Westens, wozu ihn die lebendige Beherrschung der englischen und französischen Sprache namentlich befähigte.

Duersts wissenschaftliche Bedeutung ist von vielen Stellen des In- und Auslandes anerkannt und durch wissenschaftliche Ehrungen bezeugt worden. Die Universität Berlin ernannte ihn im gleichen Jahre, in dem er die Würde des Rektors der Universität Bern bekleidete, zum Ehrendoktor der Veterinärmedizin. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Akademien und Gesellschaften und wurde von der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde mit der höchsten Auszeichnung, die sie zu vergeben hat, der goldenen Nathusius-Medaille, von der Société Nationale d'acclimatation in Paris als erster Ausländer mit der goldenen Geoffroy-Saint-Hilaire-Medaille ausgezeichnet.

Eine große Gemeinde erwies dem Verstorbenen bei der in der Berner Feuerhalle abgehaltenen Trauerfeier, an der von berufener Seite noch einmal die großen Verdienste Duersts um die Hochschule, die wissenschaftliche und praktische Tierzucht gerühmt wurden, die letzte Ehre. A. Staffe, Bern.

Aus der veterinärchirurgischen Klinik (Prof. K. Ammann) und dem veterinärchemischen Laboratorium (Prof. F. Almasy) der Universität Zürich

Histaminblutspiegel-Bestimmungen beim Pferd

Von K. Ammann und F. Almasy

A. Einleitung

Zwei Krankheiten des Pferdes, die periodische Augenentzündung und die akute Hufrehe, veranlaßten uns, bei diesem Haustier Histaminblutspiegel-Bestimmungen vorzunehmen, nachdem Mintschew (1938) auf Grund experimenteller Untersuchungen das Histamin für die Entstehung der periodischen Augenentzündung verantwortlich gemacht und Akerblom (1934) in einer experimentell gut fundierten Arbeit dem Histamin in der Ätiologie und Pathogenese der Futterrehe eine entscheidende Rolle zugewiesen hatte.

Die Auffassung von Mintschew, daß es sich bei der periodischen Augenentzündung um eine Histaminose handle, läßt sich aber heute nicht mehr vertreten, nachdem Heußner (1948) ätiologisch in andere Richtung gewiesen hat. Seine eindeutig positiven Agglutinationsresultate sprechen für das Vorliegen einer Leptospirose. Wie aus unsern Untersuchungen hervorgeht, scheint das